



Stadtgeschichtlich und stadträumlich nehmen Ringstraßen in den meisten Städten einen besonderen Platz ein: Dort, wo einst die Befestigungsanlagen verliefen, wurden meist ab Mitte des 19. Jahrhunderts breite Boulevards angelegt, an denen sich die öffentliche Hand und das aufstrebende Bürgertum einen baukünstlerischen Schaukampf um die prunkvollsten Häuser lieferten. Mitte des 20. Jahrhunderts wurden aus den Boulevards vielerorts Haupttrouten des Autoverkehrs, worunter der Straßenraum und die angrenzende Bebauung massiv litten und leiden – so auch in St. Pölten. Hier kommt allerdings hinzu, dass die Neubauten der letzten Jahre die Situation noch weiter verschlimmern, zumal sie dem Ring – vorsichtig ausgedrückt – den Rücken zukehren, und das auf einem architektonischen Niveau, wie es selbst am Stadtrand empörend wäre. Seine Fortsetzung findet diese baukulturelle Haltung in St. Pöltens Promenade, deren stadtgestalterische Qualität ebenfalls weit davon entfernt ist, was ihr Name verheißt.

St. Pöltens Prachtstraßen



Die klassischen Ringstraßenbauten waren – selbstverständlich – mit ihrer repräsentativsten Fassade und ihrem Haupteingang zum öffentlichen Raum hin orientiert. Man wollte sich der Allgemeinheit präsentieren und gegenüber Besuchern öffnen.



Die Ringstraßenbauten unserer Tage hingegen wenden sich vom öffentlichen Raum ab, ja verschließen sich geradezu davor. Zu einem baulichen Ensemble, zu einem besonderen Stadtbild beizutragen, scheint nicht einmal mehr untergeordnetes Ziel zu sein. Zur Schau gestellt werden vergitterte Gebäudeteile, Garagenabfahrten und trotz Garagen scheinbar notwendige Parkplätze.



Manche Objekte greifen sogar das historische Motiv der Stadtmauer wieder auf, um sich von der Straße abzugrenzen – oder schotten sich durch eine Art Burggraben und Wehrgänge vom öffentlichen Raum ab.



An Ignoranz gegenüber der Stadt und den Bewohnern kaum mehr zu übertreffen ist jener neue Wohnbau, der sich vom Schulring bis zur Promenade erstreckt. Zur Ringstraße hin schauen die banale Stirnseite des Hauses, diverse Infrastrukturbauten sowie die beiden Parkplätze, die das Stellplatzangebot der hauseigenen Tiefgarage abrunden – auf Kosten einer brauchbaren Grünfläche für die hier lebenden Menschen.



Um einen Vergleich zur Qualität der ursprünglichen Ringstraßenbebauung ziehen zu können, reicht ein Blick aufs Nachbargrundstück oder auf die andere Straßenseite.



Wirkliche Attraktivität strahlt auch St. Pöltns Promenade schon lange nicht mehr aus. Dies liegt allerdings nicht nur an der sehr bescheidenen Gestaltung des Freiraums selbst. Mindestens so abträglich sind Plakatwände, Müllcontainer oder Baulücken mit Parkplatznutzung entlang der Flaniermeile.



Wenig Charme entfalten auch großvolumige, monofunktionale Wohnbauten mit vermauerter Erdgeschoßzone, Bürogebäuden, die durch Abstandsgrün bewusst auf Distanz gehen, oder Schwimmbäder in der Gestalt von Gewerbehallen.



Sehr wohl belebend würden Geschäfte und Cafés auf die Promenade wirken, allerdings nicht, solange sie leer stehen – oder (auch hier trotz einer Tiefgarage) durch schrägparkende Autos von der Promenade abgeschirmt werden.

